



Eingabe Grünes Bündnis zur städtischen Kulturstrategie

Das Grüne Bündnis begrüsst die Erarbeitung einer Kulturstrategie für die Stadt Bern, die breiter gefasst ist als das Aufgabengebiet der Abteilung für Kulturelles im engeren Sinn. Dass die Unterstützung des professionellen Kulturschaffens eine Hauptaufgabe der städtischen Kulturpolitik ist, bleibt für das Grüne Bündnis unbestritten. Mehr Klärungsbedarf besteht jedoch bei der Frage, welche Schwerpunkte zur Förderung der kulturellen Vielfalt im städtischen kulturellen Leben innerhalb eines breit gefassten Kulturbegriffes gesetzt werden sollen. Das Grüne Bündnis beschränkt sich im Folgenden auf drei aus seiner Sicht zentrale Themen und verweist im Weiteren auf seine Stellungnahme zum städtischen Vierjahresplan Kulturförderung vom 28.8.2014:

a) Kulturelle Teilhabe

Ein wesentliches Resultat der zu erarbeitenden Kulturstrategie soll es sein, das Verständnis von kultureller Teilhabe zu vertiefen und zu schärfen sowie Gefässe zu entwickeln, mit denen die kulturelle Teilhabe breiter Bevölkerungsschichten gefördert werden kann.

Kulturelle Teilhabe ist breiter zu fassen als eine rein durch die verschiedenen Kulturinstitutionen vorgenommene Kulturvermittlung, die z. B. zum Ziel hat, neue Publikumsgruppen zu erschliessen. Es geht bei der kulturellen Teilhabe nicht um Kulturkonsum, sondern darum, dass verschiedene Gruppierungen (z. B. aus den Quartieren, z. B. fremdsprachige Kulturvereine, z. B. Jugendgruppen) die Möglichkeit haben, eigene kulturelle Projekte zu entwickeln und eigene Ziele zu formulieren. Aufgabe der Stadt sollte es sein, sie darin zu unterstützen (finanzieller Art oder auch als unterstützende Begleitung des Prozesses). Dem Grünen Bündnis schwebt dabei ein eigenständiges Programm „kulturelle Teilhabe“ vor, bei dem die verschiedenen Gruppierungen und Personen Projekteingaben machen können, um ihre kulturellen Ideen zu realisieren. Es ist vorstellbar, dass ein solches Programm auch interdepartemental ausgestaltet wird oder aber im Rahmen der von der Abteilung Kulturelles angekündigten neuen Kommission zum „Kredit Hauptstadtkultur“ realisiert wird. Wichtig ist in letzterem Fall, dass einerseits in der entsprechenden Kommission auch ExpertInnen aus dem Bereich kulturelle Teilhabe Einsitz haben und andererseits die verschiedenen Initiativen koordiniert werden.

In diesem Zusammenhang vermissen wir in der ExpertInnengruppe ausgewiesene ExpertInnen aus dem Bereich kulturelle Teilhabe und schlagen vor, die Gruppe mit Katrin Rieder, Kulturvermittlerin, zu ergänzen (k.rieder@gmx.ch / 076 366 39 69). Auch denkbar sind: Stefan Koslowski, BAK oder Susan Herion, Amt für Kultur Kanton Bern.

b) Kultureller Beitrag zu Stadtentwicklung

Ein breit gefasster Kulturbegriff umfasst auch Bereiche der Stadtentwicklung, etwa Zwischennutzungen sowie den öffentlichen Raum. Das GB freut sich über die positive Bilanz des Neustadt-Labs und erwartet, dass dieses – im Rahmen der Zwischennutzung bis zur Realisierung des zukünftigen Nutzungskonzepts Schützenmatte – auch in den kommenden Jahren weitergeführt wird.

Das Konzept des Labors dient als Vorbild, das auch auf weiteren, dezentralen Plätzen der Stadt Bern erprobt werden kann (Helvetiaplatz, Loryplatz, Europaplatz, Le-Corbusier-Platz u.a.): Ein niederschwelliger Zugang zum öffentlichen Raum bietet die Möglichkeit für kurzfristige und experimentelle kulturelle Aktionen/Anlässe/Interventionen. So ist etwa denkbar, dass nicht das Veranstaltungsmanagement der Stadt, sondern eine Trägerschaft – wie beim Neustadt-Lab – auch die Nutzung anderer Plätze koordiniert und der öffentliche Raum so von breiten Bevölkerungsschichten vielfältig für Kulturelles genutzt werden kann.

Bewährt hat sich dabei, dass nur eine Bewilligung für einen Nutzen über einen längeren Zeitraum eingeholt werden musste, die verschiedenste Projekte umfasste. Wichtig bei der Nutzung öffentlicher Plätze ist auch, dass vorab dezentrale Orte einbezogen werden, denn schliesslich geht es auch um Quartierkultur: Nicht nur die Innenstadt, sondern auch die Quartiere sollen von den BewohnerInnen Berns belebt werden können.

Wünschenswert sind auch erleichterte Möglichkeiten für Zwischennutzungen – konkret eine erleichterte Bewilligungspraxis. So kann vermieden werden, dass gut nutzbare Räumlichkeiten einfach leer stehen und es böte sich die Möglichkeit, rasch und unkompliziert Neues zu erproben und Brachen mit Leben zu füllen. Ein voreiliger Abriss leerstehender Gebäude ist zu verhindern. Der Kauf von Liegenschaften durch die Stadt ist zu prüfen.



c) Jugendkultur

Projekte, die jungen Kulturschaffenden zur Verfügung stehen, wie z. B. das Kunst- und Kulturhaus für junge Generationen des Vereins vis-à-vis, sind zu unterstützen. Zur „Jugendkultur“ gehört aber auch, dass den Jugendlichen Freiräume zur Verfügung stehen, die sie selbständig aneignen können. Der geplante Jugendraum an der Nägeligasse etwa soll bloss eine minimale Infrastruktur bieten, damit der Raum kreativ für und von Jugendlichen selbst gestaltet und genutzt werden kann.

Damit das Thema Jugendkultur auch angemessen in den Prozess eingebracht werden kann, schlagen wir vor, auch jemand tatsächlich Junges (die/der allenfalls bereits in die Jugend-Kulturarbeit eingebunden ist) in die ExpertInnengruppe zu holen.

d) Weitere Bemerkungen

- Für das Grüne Bündnis ist es wichtig, dass die Erarbeitung der neuen Kulturstrategie partizipativ erarbeitet wird und allen Interessierten offen steht. In diesem Sinn gehen wir davon aus, dass das für den 18. Januar 2016 angekündigte Kulturforum öffentlich und allen Interessierten zugänglich ist.

- Auch wenn es um die Erarbeitung der Kulturstrategie der Stadt Bern geht, so findet diese doch nicht losgelöst von ihrer näheren (und weiteren) Umgebung statt. Dies insbesondere auch, wenn man daran denkt, woher die verschiedenen BesucherInnen der verschiedenen kulturellen Angebote kommen; sei es der Stadttheaterbesucher aus Thun oder die Jugendlichen aus der Region, die sich unter anderem bei der Reitschule treffen. Deshalb sollten die Vertreter der regionalen Kulturkonferenz (z. B. Michael Achermann) unbedingt in geeigneter Form in die Erarbeitung der Kulturstrategie einbezogen werden. Auch die an Bern grenzenden Gemeinden wären in bestimmten, konkreten, jeweils beide Gemeinden betreffenden Projekten einzubeziehen.

- Im erwähnten Expertengremium fehlt unserer Meinung nach noch eine Vertretung aus dem Bereich Denkmalschutz und Baukultur.

- Auch möchten wir hier – im Sinne der Fortführung des nun begonnenen Austausches und Dialogs – unseren Antrag aus der „Vernehmlassung städtische Kulturförderung“ nochmals einbringen:

„Der stärkere Austausch der Kulturszene unter sich und mit der städtischen Kulturförderung soll mit geeigneten Mitteln unterstützt werden, z. B. durch finanzielle Unterstützung einer Plattform der Kulturschaffenden "a-kult" (in Anlehnung an den Verein „be-kult“), welche insbesondere die Vertreter und Vertreterinnen der freien Szene stärker vernetzt und in ihrer Positionierung unterstützt. Denn die Stadt Bern braucht einen Dachverband, bei welchem sowohl freischaffende KünstlerInnen und Kulturschaffende wie auch Institutionen und Veranstalter mitwirken. Diese Vereinigung soll für die Stadt Bern eine erste und wichtigste Ansprechpartnerin in kulturellen Belangen sein. Die Stadt unterstützt diesen Verband massgeblich und darf dafür auch erkennbare Gegenleistungen erwarten (zum Beispiel in der öffentlichen Kommunikation, oder bei der Erarbeitung einer Kulturstrategie für die Stadt Bern).“

Grünes Bündnis Stadt Bern, 28. Oktober 2015

Kontakt:

Johannes Künzler: johannesII@bluewin.ch, 077 430 04 70

Christine Michel: ch.michel@bluemail.ch, 079 275 14 20

Leena Schmitter: l.schmitter@gmx.net, 079 480 13 08